

The background of the entire page is a vibrant sunset with a bright sun low on the horizon, casting a golden glow. Two hands are shown in silhouette, reaching from the left and right sides of the frame to hold each other. The fingers are interlaced, symbolizing unity and love. The text is overlaid on this scene.

Liebe von Ost bis West
Konzert

Programm

Eintritt frei

Um Spenden wird gebeten.

Programm

Claude Debussy (1882–1918)	Trois Chansons <i>Dieu! qu'il la fait bon regarder!</i> <i>Quant j'ai ouy le tabourin</i> <i>Yver, vous n'êtes qu'un villain</i>	Chor Mezzosopran und Chor Chor
Béla Bartók (1881–1945)	Vier Slowakische Volkslieder <i>1. Hochzeitslied aus Poniky</i> <i>2. Heu-Erntelied aus Hiadel</i> <i>3. Tanzlied aus Medzibrod</i> <i>4. Tanzlied aus Poniky</i>	Chor und Klavier
Nikolai Rimsky-Korsakow (1844–1908)	aus „Scheherazade“ (Bearbeitung des Komponisten) <i>1. Satz:</i> <i>Largo e maestoso – Allegro non troppo</i>	Klavier zu vier Händen
Joseph Haydn (1732–1809)	aus „Schottische Volkslieder“ <i>Down the burn, Davie</i> <i>Wae's my heart, that we should sunder</i> <i>Fy gar rub her o'er wi' strae</i>	Sopran, Bariton und Klavier
Carl Loewe (1796–1869)	Tom der Reimer	Bariton und Klavier
Nikolai Rimsky-Korsakow	aus „Scheherazade“ <i>4. Satz: Allegro molto – Vivo</i> <i>– Allegro non troppo maestoso</i>	Klavier zu vier Händen
Johannes Brahms (1833–1897)	Liebeslieder op. 52	Chor, Soli und Klavier zu vier Händen

Ausführende:

Kammerchor „cantus firmus Wetterau“ • Leitung: Werner Ciba
Sabine Kießling-Parr (Sopran und Mezzosopran), Stefan Groos (Bariton),
Johanna Focking (Mezzosopran), Kevin Martin (Tenor)
Alexander Urvalov, Joachim Wagenhäuser (Klavier)

„Liebe von Ost bis West“

War es schwierig, unter diesem Titel ein Konzertprogramm zusammenzustellen? Nein, überhaupt nicht, und das hat einen einfachen Grund: Nachdem die Rahmenbedingungen weltlich, wann und wo festgelegt waren und wir die Zusage unseres Lieblingspianisten Joachim Wagenhäuser und seines Duopartners Alexander Urvalov hatten, ging es an die Auswahl der Werke – unter Berücksichtigung der durch die Corona-Zwangspause geschrumpften Chorbesetzung. Sie werden heute also, bis auf vereinzelte kurze Teilungen in den Chansons von Debussy, ausschließlich Stücke in vierstimmigem Chorsatz und darüber hinaus Volkslied-Duette von Haydn, eine Solo-Ballade von Carl Loewe sowie zwei virtuose Sätze aus Rimsky-Korsakows grandioser sinfonischer Suite „Scheherazade“ hören. Dabei waren die slowakischen Volkslieder von Bartók bereits für ein wegen der Pandemie ausgefallenes Konzert im Jahr 2020 weitgehend vorbereitet, die Chansons von Debussy haben den Chor zu Beginn dieses Jahres zuerst neugierig gemacht und wurden dann mit Freude und Energie eingeübt, und die Liebeslieder-Walzer von Brahms habe ich als Schmankerl für Chor und Publikum ins Programm genommen, durchaus auch, um die geballte Klavierkompetenz zu nutzen. Am Anfang stand also die Auswahl der Werke nach unterschiedlichen Gesichtspunkten.

Als das Programm im Rohbau klar war, kam die leidige Frage auf: „Welchen Titel geben wir unserem Konzert?“. Nun, ein Blick in den Atlas zeigte, dass die Komponisten der Werke und ihre Inhalte sich über Europa verteilten: Debussy mit Chansons auf altfranzösische Texte, Bartók aus Ungarn mit slowakischen Volksliedern, Rimsky-Korsakow aus Russland mit der orientalischen Erzählung „1001 Nacht“, die deutschen Komponisten Haydn mit schottischen Volksliedern, Loewe mit einer Ballade über einen berühmten schottischen Dichter des Mittelalters und schließlich Brahms, der seinen Liebeslieder-Walzern Texte aus internationaler Volksdichtung zugrunde legt. Also: Europa war auf jeden Fall ein wichtiger Gesichtspunkt, und mit der Liebe liegt man sicher nicht falsch, wenn das Konzert mit den Worten „Gott! Schön hast du mein Lieb gemacht ...“ beginnt und mit einem Zyklus „Liebeslieder“ schließt.

Damit haben wir den Titel: „Liebe von Ost bis West“. Ganz einfach, oder?

Um also die eingangs gestellte Frage zu beantworten: Zuerst habe ich das Programm zusammengestellt, für das wir dann im Chor gemeinsam eine passende Überschrift gesucht und (hoffentlich!) gefunden haben.

Die „Trois Chanson“ aus dem Jahr 1908, mit denen unser Konzert beginnt, sind Claude Debussys einzige A-cappella-Werke. Ihnen liegen Texte des Herzogs, Grafen und bedeutenden Lyrikers Charles d'Orléans zugrunde, der im 15. Jahrhundert lebte. In „Dieu! qu'il la fait bon regarder!“ preist der Dichter Schönheit und Anmut der Angebeteten, wobei die beweglich figurierten Einzelstimmen sich in aparter Harmonik zu einem zarten Gewebe verbinden.

„Quant j'ai ouy le tabourin“: Wie von ferne stimmen Vokalisieren des Chores leise und in tiefer Lage die Musik zu einem Maitanz an. Darüber erhebt sich nach einigen Takten die Solomelodie eines Mädchens, das sich dadurch nicht verlocken lässt, sondern lieber im Bett

liegen bleibt, sich noch einmal umdreht und ausstreckt; schließlich hat sie im Nachbarhaus längst ihren Schatz gefunden.

Im dritten Stück „Yver, vous n'estes qu'un villain“ (Winter, bist ein übler Wicht) stellt der Dichter, von Debussy überzeugend in Musik übertragen, dem unwirtlichen Winter Schönheit und Freuden gegenüber, die der Sommer mit sich bringt, ehe er ihn schließlich erneut anklagt und auf ewig verbannen möchte.

Der ungarische Komponist Béla Bartók befasste sich neben dem Komponieren auch intensiv mit Volksliedforschung. Auf ausgedehnten Reisen durch Ungarn und dessen Nachbarländer bis in den vorderen Orient und Nordafrika hinein sammelte und systematisierte er zusammen mit Zoltán Kodály über 10.000 Volkslieder, von denen eine Reihe Verwendung in seinen Werken fanden. Die Vertonung der „Vier slowakischen Volkslieder“ – wir singen sie in der Originalsprache – stammt aus dem Jahre 1917. Der Titel „Hochzeitslied aus Poniky“ lässt irrige Erwartungen entstehen: Nach einigen arpeggierten Akkorden des Klaviers deklamiert der Sopran eine getragene Melodie und beklagt, dass die Mutter ihre Tochter in ein fremdes Land zu einem bösen Mann weggeschickt und jede Rückkehr verboten hat. In unabhängig geführten, teilweise dissonierenden Linien treten andere Stimmen hinzu, ehe die Melodie über ruhigen Arpeggien im Unisono erklingt, um das Elend des Mädchens noch einmal erneut bewegend erklingen zu lassen. Es folgt ein schlichtes homophones „Heu-Erntelied aus Hiadel“, dessen Beginn im asymmetrischen 5/8-Takt für mitteleuropäische Ohren ungewohnt ist und von den Ausführenden besondere Sorgfalt erfordert.

Die beiden folgenden Tanzlieder „aus Medzibrod“ und „aus Poniky“ – wieder im gewohnten geraden Takt – sind bewegte kurze Musikstücke auf übermütige Texte, die wieder Gedanken an die Geliebte zum Inhalt haben und zum Schluss in Nonsense übergehen.

Nikolai Rimsky-Korsakows „Scheherazade“ ist eine groß angelegte symphonische Dichtung in vier Sätzen über die gleichnamige Märchenerzählerin der persischen Geschichten aus „1001 Nacht“. Sie hören heute den ersten und den letzten Teil des Werks in der virtuoson Bearbeitung für Klavier zu vier Händen durch den Komponisten. Ursprünglich hatte Rimsky-Korsakow die vier Sätze mit programmatischen Titeln „I. Das Meer und Sindbads Schiff“, „II. Die Geschichte vom Prinzen Kalender“, „III. Der junge Prinz und die junge Prinzessin“ und „IV. Feier in Bagdad. Das Meer. Das Schiff zerschellt an einer Klippe unter einem bronzenen Reiter“ versehen, die er später aber wieder entfernte. Es ist erstaunlich, wie es dem Komponisten gelingt, den Klangfarbenreichtum der Orchesterpartitur auf das Klavier zu übertragen, wobei die Ansprüche an die Pianisten gewaltig sind und mit den Anforderungen an das Orchester wetteifern können.

Etwa ab der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte auf den britischen Inseln ein starkes Interesse an der eigenen Volksmusik eingesetzt. Deswegen beauftragten Musikverleger bekannte Komponisten des europäischen Festlands wie Pleyel, Kozeluch, Haydn und Beethoven mit der Bearbeitung von Volksliedern, die für das häusliche Musizieren geeignet sein sollten. Joseph Haydn hat diese Sammlungen mit über 300 Arrangements von schottischen und walisischen Liedern in altenglischer Sprache bereichert. Die drei „Schottischen Volkslieder“ für zwei Singstimmen und Instrumentalbegleitung bilden einen „Kontrapunkt“ zu den rauschenden spätromantischen Klavierklängen Rimsky-Korsakows. „Down the burn, Davie“ besingt ein strahlendes Liebespaar, das sich am Fluss zum trauten Beisammensein trifft.

Trennungsschmerz und die Hoffnung auf endgültige Vereinigung bestimmen den Text des Liedes „Wae's my heart that we should sunder“, während die schönsten Gedanken an seine geliebte Lucy in „Fy gar rub her o'er wi' strae“ zum Ausdruck kommen.

Carl Loewes Ballade „Tom der Reimer“ nach Theodor Fontane ist quasi die Kurzfassung eines mittelalterlichen Versromans, in dem der berühmte schottische Dichter Sir Thomas de Ercildoune (etwa 1220–1300) einem ganz besonderen Geschöpf begegnet: Hält er die Reiterin zunächst für die „Himmelskönigin“, gibt sie sich dagegen als Elfenkönigin zu erkennen. Er soll für sie musizieren, doch wenn er sie küsst, ist er ihr sieben Jahre verfallen. Natürlich küsst er sie. Glücklich reitet er nun mit ihr „durch den grünen Wald, bei Vogelsang und Sonnenschein.“

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann eine heute leider nur noch selten anzutreffende Musiktradition, bei der sich Begeisterte im kleinen Kreis trafen, um in Privathäusern und Wohnungen gemeinsam zu musizieren. Für eine solche Umgebung sind die Liebeslieder-Walzer op. 52 von Johannes Brahms ursprünglich gedacht. Brahms bevorzugte zunächst die Wiedergabe durch Solisten mit Klavier und freundete sich erst später mit der chorischen Besetzung an, während der Verleger aus wirtschaftlichen Gründen in der Erstausgabe die Singstimmen sogar als „ad libitum“ bezeichnete, was der Komponist allerdings ablehnte.

Die Texte zu den Liebesliedern fand Brahms bei Georg Friedrich Daumer, dessen Übertragungen internationaler Volksdichtung er sehr schätzte. Die 18 Walzer – als Wahl-Wiener liebte Brahms Walzer und bewunderte Johann Strauß – bilden keinen Zyklus, sondern sind eine Reihung von unabhängigen Stücken im Dreivierteltakt, in denen Brahms den jeweiligen Textinhalten – Liebesleid, Sehnsucht, Liebesfreud usw. – musikalisch nachspürt. Die Skala der Tempi erstreckt sich vom gemütlichen Ländler bis hin zum temperamentvollen Walzer. Wir singen heute eine Auswahl von 14 Stücken aus der Sammlung. Brahms selber schätzte die Liebeslieder sehr und kommentierte „Übrigens möchte ich doch riskieren ein Esel zu heißen, wenn unsere Liebeslieder nicht einigen Leuten Freude machen.“ Wir hoffen, Sie zu diesen Leuten zählen zu dürfen.

Werner Ciba



Foto: Ilona Harbach

I.
Dieu qu'il la fait bon regarder!
La gracieuse bonne et belle!
Pour les grands bien que sont en elle.
Chascun est pres de la loüer:

Qui se pourroit d'elle lasser?
Tousjours sa beauté renouvelle.
Dieu qu'il la bon regarder:
La gracieuse bonne et belle!

Par de ca, ne de là, lamer:
Ne scay dame ne damoiselle
Qui soit en tous bien parfaits telle.
C'est ung songe que d'i penser:
Dieu qu'il la fait bon regarder!

II.
Quant j'ai ouy le tabourin
Sonner, pour s'en aller au may
En mon lit n'en ay fait affray
Ne levé mon chief du coissin

En disant: il est trop matin
Ung peu je me rendormiray:
Quant j'ai ouy le tabourin
Sonner pour s'en aller au may.

Jeunes gens partent leur butin:
De non cha loir m'accointeray
A lui je m'a butineray
Trouvé l'ay plus prouchain voisin;

Quant j'ai ouy le tabourin
Sonner pour s'en aller au may.
En mon lit n'en ay fait affray
Ne levé mon chief du coissin.

III.
Yver, vous n'estes qu'un villain;
Esté est plaisant et gentil
En témoing de may et d'avril
Qui l'accompaignent soir et main.

Esté revet champs, bois et fleurs
De sa livrée de verdure
Et de maintes autres couleurs
Par l'ordonnance de nature.

Mais vous Yver trop estes plein
De nège, vert, pluye et grézil.
On vous deust banir en éxil.
Sans point flater je parle plein,
Yver, vous n'estes qu'un villain.

I.
Gott! Schön hast du mein Lieb gemacht,
gabst Anmut ihr zu eigen!
Jeder möcht' sich vor ihr neigen, dem solch ein
Bild voll Liebreiz lacht.

Wer, könnt' entfliehen ihrer Macht?
Kein Tag kann ihren Reiz verschweigen.
Gott! Schön hast du mein Lieb gemacht,
gabst Anmut ihr zu eigen!

Nah und fern, sei's bei Tag und Nacht:
Kein Mädchen im lieblichen Reigen
wird sich mir vollkomm'ner zeigen.
Holder Traum, der mein Herz entfacht:
Gott! Schön hast du mein Lieb gemacht.

II.
Hör ich der Trommel laut Getön,
sie ruft zum Maientanz heraus,
dann spring ich nicht gleich aus dem Haus:
s' ist viel zu früh noch, aufzustehen,

viel gescheiter, sich umzudrehen!
Ich streck mich lieber noch mal aus.
Hör ich der Trommel laut Getön,
sie ruft zum Maientanz heraus:

Junges Volk muss auf Brautschau gehn,
ein hitzig Spiel um Katz und Maus!
Doch ich fand längst im Nachbarhaus meinen
Schatz, der mich auserseh'n.

Hör ich der Trommel laut Getönt,
sie ruft zum Maientanz heraus,
dann spring ich nicht gleich aus dem Haus:
s' ist viel zu früh noch, aufzustehen.

III.
Hej, Winter! Bist ein übler Wicht!
Der Sommer ist so lieblich und schön,
o Lust, durch die Auen zu gehen,
wo er den Blument Teppich flicht!

Der Sommer hüllt ein in sein Grün
die Hecken, Wiesen und Felder,
lässt bunt alle Gärten erblühen,
Sonne durchdringt die tiefsten Wälder.

Doch du, o Winter, gehst hart ins Gericht,
du kommst mit Eis und Schnee ins Land,
mit Graupelschauern stürmst du ins Land:
Ach wärst du auf ewig verbannt!
Hej, Winter! Bist ein übler Wicht!

I. Zadala mamka, zadala dcéru
Daléko od sebe,
Zakázala jej, prikázala jej:
-Nechod' dcéro ku mně!
Ja sa udělám ptáčkou jarabým,
Poletím k mamičke,
A sadněm si tam na zahradečku,
Na bielu laliju.
Vyjde mamička: -Čo to za ptáčka,
Čo tak smutně spieva?
Ej, hešu, hešu, ptačku jarabý,
Nelámaj laliju!
-Za daly ste mňa za chlapa zlého
Do kraja cudzieho;
Veru mně je zle, mamička milá,
So zlým mužom byti.

2. Na holi, na holi,
Na tej širočině
Ved'som sa vyspala,
Ako na perině.
Už sme pohrabaly,
Čo buděme robit'?
S vršku do doliny
Buděme sa vodit'.

3. Rada pila, rada jedla
Rada tancovala,
Rada tancovala, Rada tancovala,
Ani si len tú kytličku
Neobranclovala,
Neobranclovala, Neobranclovala.
Nědala si štyri groše
Ako som ja dala,
Ako som ja dala, Ako som ja dala,
Žeby si ty tancovala,
A ja žeby stála,
A ja žeby stála, A ja žeby stála.

4. Gajdujtě, gajdence,
Pôjdeme k frajerce!
Ej, gajdujtě vesele,
Ej, že pôjdeme sme!e!
Zagajduj gajdoše!
Eště mám dva groše:
Ej, jedon gajdošovi,
A druhý krčmárovi.
To bo-la kozička,
Čo predok vodila,
Ej, ale už něbudě,
Ej, nóžky si zlomila.

1. Es gab weg die Mutter, gab weg ihre Tochter
weit weg von sich selbst,
Sie verbot ihr, sie befahl ihr:
„Komm, Tochter, nicht zurück zu mir!“
Ich verwandle mich in ein Vögelchen,
fliege zur Mutter,
Setze mich auf den Gartenzaun
auf die weiße Lilie.
Die Mutter kommt raus: „Was ist das für ein Vö-
gelchen, das so traurig singt?“
Hej, husch, husch, Vögelchen,
brich die Lilie nicht ab!“
„Ihr habt mich einem bösen Mann versprochen
in ein fremdes Land;
Glaub mir, mir ist elend, liebe Mutter,
mit dem bösen Mann zu sein.“

2. Auf der Alm, auf der Alm,
in der weitläufigen Gegend
hab' ich ausgeschlafen
wie auf einem Federbett.
Wir haben schon aufgereicht,
was werden wir tun?
Vom Berg ins Tal
werden wir uns geleiten.

3. Fröhlich trank sie, fröhlich aß sie,
fröhlich tanzte sie ...

Nur das Säumchen
mochte sie nicht umnähen ...

Du gabst nicht vier Groschen
so wie ich sie gegeben habe ...

Du würdest tanzen
und ich würde daneben stehen.

4. Spielt, Dudelsackpfeifer,
wir fahren zur Geliebten!
Hej, spielt froh,
hej, wir fahren mutig.
Spiele, Pfeifer!
Ich habe noch zwei Groschen:
Den einen gebe ich den Musikanten
und den anderen dem Wirt.
Das war eine Ziege,
die sich aufgeblasen hat.
Hej, aber sie gibt es nicht mehr.
Hej, sie brach sich die Beine.

1. Down the burn, Davie

When trees did bud, and fields were green,
And broom bloom'd fair to see;
When Mary was complete fifteen,
And love laughed in her eye;
Blythe Davie's blinks her heart did move
To speak her mind thus free,
"Gang down the burn, Davie, love,
"And I shall follow thee"

Now Davie did each lad surpass
That dwelt on this burn side,
And Mary was the boniest lass,
Just meet to be a bride;
Her cheeks were rosie, red and white,
Her een were bonie blue;
Her looks were like Aurora bright,
Her lips like dropping dew.

As down the burn they took their way,
And through the flow'ry dale,
His cheek to her's he aft did lay,
And love was ay the tale:
With, "Mary, when shall we return
"Sic pleasure to renew?"
Quoth Mary, "Love, I like the burn,
"And ay shall follow you."

2. Wae's my heart that we should sunder

With broken words and downcast eyes
poor Colin spoke his passion tender
And parting with his Lucy, cries,
Ah! Woe's my heart that we should sunder
To others I am cold as snow, but kindle with
thine eyes like tinder.
From thee with pain I'm forced to go.
It breaks my heart that we should sunder.
Dear nymph, believe thy swain in this - you'll
never engage a heart that's kinder
Then seal a promise with a kiss, always to
love me though we sunder
Ye Gods take care of my dear lass, that as i
leave her i my find her
When that blest time shall come to pass,
we'll meet again and never sunder

3. Fy gar rub her o'er wi' strae

O, What Ye Wha's In yonder Town
Ye see the e'enin sun upon?
The dearest maid's in yon town
That e'enin sun is shining on!
Now haply down yon gay green shaw
She wanders by yon spreading tree.
How blest ye flowers that round her blaw!
Ye catch the glances o' er e'e

Den Fluss hinunter

Als die Bäume blühten und die Felder grün waren,
Und der Ginster schön blühte;
Als Maria ganze fünfzehn war,
Und die Liebe in ihrem Auge lachte;
Blythe Davie's Blinzeln ihr Herz bewegte
Um ihre Meinung so frei zu sagen,
"Geh den Fluss hinunter, liebster Davie,
Und ich werde dir folgen"

Nun übertraf Davie jeden Jungen
Der auf dieser Seite des Flusses wohnte,
Und Mary war das schönste Mädchen,
Gerade bereit, eine Braut zu sein;
Ihre Wangen waren rosig, rot und weiß,
Ihre Augen waren schön blau;
Ihr Blick war wie Aurora hell,
Ihre Lippen wie tropfender Tau.

Als sie den Fluss hinuntergingen,
Und durch das blühende Tal,
legte er oft seine Wange an ihre,
Und die Liebe war immer das Thema:
"Maria, wann kehren wir zurück?
"Diese Freuden zu erneuern?"
Maria sprach: "Liebster, ich mag den Fluss,
Und ich werde dir folgen."

Weh mein Herz, dass wir uns trennen

Mit gebrochenen Worten und niedergeschlagenen Augen sprach der arme Colin seine Leidenschaft zärtlich
Und beim Abschied von seiner Lucy weint er,
Ach! Weh mein Herz, dass wir uns trennen
Für andere bin ich kalt wie Schnee, doch mit
deinen Augen entflamme ich wie Zunder.
Von dir bin ich mit Schmerz gezwungen zu gehen.
Es bricht mir das Herz, dass wir uns trennen müssen.
Liebe Nympe, glaube deinem Schwan - du wirst
nie ein gütigeres Herz finden
Dann versprich mir mit einem Kuss, mich immer
zu lieben, auch wenn wir uns trennen.
Ihr Götter, passt auf mein liebes Mädchen auf,
dass ich, wenn ich sie verlasse, sie wiederfinde.
Wenn die gesegnete Zeit gekommen ist, werden
wir uns wiedersehen und uns nie trennen.

Oh, weißt du, wer in der Stadt dort drüben ist?
Auf der du die Abendsonne siehst?
Die liebste Maid ist in der Stadt
Die Abendsonne scheint auf sie!

Nun geht sie fröhlich über den grünen Weg
Sie wandert vorbei an dem ausladenden Baum.
Wie selig ihr Blumen, die um sie wehen!
Ihr fängt die Blicke ihrer Augen

How blest ye birds that round her sing
And welcome in the blooming year!
And doubly welcome be the spring
The season to my Lucy dear!

The sun blinks blythe in yon town
And on yon bonnie braes of Ayr.
But my delight on yonder town
And dearest joy is Lucy fair:

Without my love not a' the charms
Of paradise could yield me joy
But gi'e me Lucy in my arms,
And welcome Lapland's dreary sky.

My cave would be a lover's bower
Tho' raging winter rent the air.
And she, a lovely little flower
That I would tent and shelter there.

O sweet is she on yonder town,
Yon sinking sun's gane down upon
A fairer than's in yonder town,
His setting beam ne'er shone upon.

If angry fate is sworn my foe,
And suffering I am doom'd to bear,
I careless quit aught else below,
But spare me, spare me, Lucy dear

And while life's dearest blood is warm,
Ae thought frae her shall ne'er depart.
For she, as fairest is her form,
She has the trueest kindest heart.

Wie selig sind die Vögel, die um sie singen
Und begrüßen das blühende Jahr!
Und doppelt willkommen ist der Frühling
Die Jahreszeit für meine liebe Lucy!

Die Sonne scheint hell über der Stadt
und auf den schönen Hügeln von Ayr.
Doch meine Freude an jener Stadt
und mein liebstes Glück ist die liebe Lucy.

Ohne meine Liebe könnten nicht alle Reize
des Paradieses mir Freude bereiten
Doch gib mir Lucy in meine Arme,
Und ich heiße Laplands trüben Himmel willkommen.

Meine Höhle wäre ein Liebesnest
Auch wenn der Winter die Luft zerreißt.
Und sie, eine liebliche kleine Blume
Die ich dort behüten und beschützen würde.

O süß ist sie in der Stadt dort drüben,
Über der die sinkende Sonne untergegangen ist
Schöner als in der Stadt,
ihr untergehender Strahl hat sie nie beschienen.

Wenn das zornige Schicksal mein Feind ist,
und das Leiden, das ich zu tragen verdammt bin,
So ist mir alles andere gleichgültig,
doch verschone mich, verschone mich, liebe Lucy

Und solange des Lebens liebstes Blut warm ist,
soll ein Gedanke an sie nie weichen.
Denn sie, so schön sie auch ist,
Sie hat das wahrhaftigste, gütigste Herz.

Tom der Reimer, Theodor Fontane (1819–1898)

Der Reimer Thomas lag am Bach,
Am Kieselbach bei Huntly Schloß.
Da sah er eine blonde Frau,
Die saß auf einem weißen Roß.

Sie saß auf einem weißen Roß,
Die Mähne war geflochten fein,
Und hell an jeder Flechte hing
Ein silberblankes Glöcklein.

Und Tom der Reimer zog den Hut
Und fiel auf's Knie, er grüßt und spricht:
„Du bist die Himmelskönigin!
Du bist von dieser Erde nicht!“

Die blonde Frau hält an ihr Roß:
„Ich will dir sagen, wer ich bin;
Ich bin die Himmelsjungfrau nicht,
Ich bin die Elfenkönigin!“

„Nimm deine Harf und spiel und sing
Und laß dein bestes Lied erschalln,
Doch wenn du meine Lippe küßt,
Bist du mir sieben Jahr verfalln!“

„Wohl! sieben Jahr, o Königin,
Zu dienen dir, es schreckt mich kaum!“
Er küßte sie, sie küßte ihn,
Ein Vogel sang im Eschenbaum.

„Nun bist du mein, nun zieh mit mir,
Nun bist du mein auf sieben Jahr.“
Sie ritten durch den grünen Wald
Wie glücklich da der Reimer war!

Sie ritten durch den grünen Wald
Bei Vogelsang und Sonnenschein,
Und wenn sie leicht am Zügel zog,
So klangen hell die Glöcklein.

1. Rede Mädchen, allzu liebes, das mir in die Brust, die kühle,
hat geschleudert mit dem Blicke, diese wilden Glutgefühle!
Willst du nicht dein Herz erweichen, willst du, eine Überfromme,
rasten ohne traute Wonne, oder willst du, daß ich komme?
Rasten ohne traute Wonne, nicht so bitter will ich büßen,
komme nur, du schwarzes Auge, willst du, daß ich komme wenn die Sterne grüßen?
2. Am Gesteine rauscht die Flut, heftig angetrieben; wer da nicht zu seufzen weiß, lernt es unterm Lieben.
5. Die grüne Hopfenranke, sie schlängelt auf der Erde hin.
Die junge, schöne Dirne, so traurig ist ihr Sinn!
Du höre, grüne Ranke! Was hebst du dich nicht himmelwärts?
Du höre, schöne Dirne! Was ist so schwer dein Herz?
Wie höbe sich die Ranke, der keine Stütze Kraft verleiht?
Wie wäre die Dirne fröhlich, wenn ihr der Liebste weit?
6. Ein kleiner, hübscher Vogel nahm den Flug zum Garten hin, da gab es Obst genug.
Wenn ich ein hübscher, kleiner Vogel wär, ich säumte nicht, ich täte so wie der.
Leimruten-Arglist, lauert an dem Ort, der arme Vogel konnte nicht mehr fort.
Wenn ich ein hübscher, kleiner Vogel wär, ich säumte doch, ich täte nicht wie der.
Der Vogel kam in eine schöne Hand, da tat es ihm, dem Glücklichen, nicht and.
Wenn ich ein hübscher, kleiner Vogel wär, ich säumte nicht, ich täte doch wie der.
7. Wohl schön bewandt war es vor ehe mit meinem Leben, mit meiner Liebe,
durch eine Wand, ja durch zehn Wände erkannte mich des Freundes Sehe,
doch jetzo, wehe, wenn ich dem Kalten auch noch so dicht vorm Auge stehe,
es merkt sein Auge, sein Herze nicht.
8. Wenn so lind dein Auge mir und so lieblich schauet, jede letzte Trübe flieht, welche mich umgrauet.
Dieser Liebe schöne Glut, laß sie nicht verstieben! Nimmer wird, wie ich, so treu dich ein Andrer lieben.
9. Am Donaustrande, da steht ein Haus, da schaut ein rosiges Mädchen aus.
Das Mädchen es ist wohl gut gehegt, zehn eiserne Riegel sind vor die Türe gelegt.
Zehn eiserne Riegel das ist ein Spaß; die spreng ich als wären sie nur von Glas.
Am Donaustrande, da steht ein Haus, da schaut ein rosiges Mädchen aus.
10. O wie sanft die Quelle sich durch die Wiese windet. O wie schön, wenn Liebe sich zu der Liebe findet!
11. Nein, es ist nicht auszukommen mit den Leuten; alles wissen sie so giftig auszudeuten.
Bin ich heiter, hegen soll ich lose Triebe, bin ich still, so heißt's ich wäre irr aus Liebe.
Nein, es ist nicht auszukommen mit den Leuten, Alles wissen sie so giftig auszudeuten.
12. Schlosser auf, und mache Schösser ohne Zahl, denn die bösen, bösen Mäuler will ich schließen allzumal!
15. Nachtigall, sie singt so schön, wenn die Sterne funkeln. Liebe mich, geliebtes Herz, küsse mich im Dunkeln.
16. Ein dunkler Schacht ist Liebe, ein gar zu gefährlicher Bronnen; da fiel ich hinein, ich Armer, kann
weder hören noch sehn, nur denken an meine Wonnen, nur stöhnen, in meinen Wehn.
17. Nicht wandle, mein Licht, dort außen, im Flurbereich! Die Füße würden dir, die zarten zu naß, zu weich.
Allüberströmt sind dort die Wege, die Stege dir; so überreichlich tränkte dorten das Auge mir.
18. Es bebet das Gesträuche, gestreift hat es im Fluge ein Vögelein.
In gleicher Art erbebet die Seele mir, erschüttert von Liebe, Lust und Leide, gedenkt sie dein.

Klavier

Der Pianist **Joachim Wagenhäuser**, erster



Bundespreisträger bei „Jugend musiziert“ mit seinem damaligen Klaviertrio, legte sein Konzertexamen in seiner Geburtsstadt Frankfurt bei

Joachim Volkmann ab. Es folgten Rundfunk- und CD-Aufnahmen sowie eine rege Konzert-Tätigkeit im In- und Ausland. Sein frühzeitig gesetzter Schwerpunkt im Bereich der Kammermusik machte ihn zum gefragten Begleiter und Kammermusikpartner von Instrumentalisten, Sängern und Chören. Dabei arbeitete er mit zahlreichen internationalen Preisträgern (u.a. dem Tenor Christian Elsner und dem Pianisten Alexander Urvalov) zusammen.

Er unterrichtet als ausgebildeter Klavierpädagoge seit über 30 Jahren und hat spezielle Konzepte für erwachsene Anfänger und Wiedereinsteiger am Klavier entwickelt. So führt er unter anderem Pianointensiv-Einzelcoachings, Intensivkurse und Urlaubs-Seminare durch.

Mit dem „cantus firmus wetterau“ verbindet Wagenhäuser als Klavierbegleiter eine langjährige erquickliche Zusammenarbeit.

Alexander Urvalov wurde 1954 in



St. Petersburg geboren. Er besuchte die dortige Musikfachschule von 1969 bis 1973 und wurde im gleichen Jahr in die Staatliche Hochschule für Musik von St. Petersburg aufgenommen, wo er

Klavier in der Soloklasse von Prof. Buse studierte. Noch vor Beendigung seines Studiums (Künstlerische Reifeprüfung mit Auszeichnung, 1978) war Alexander Urvalov 1975 Preisträger des Internationalen Chopin-Wettbewerbs in Warschau. Es folgten ausgiebige Konzertreisen durch Russland und die Länder des ehemaligen Ostblocks sowie vielseitige Rundfunkaufnahmen. 1978 bekam Alexander Urvalov einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Nowosibirsk und wurde 1982 Leiter der Abteilung Klavier-Hauptfach. Dieses Amt hatte er bis 1991 inne, dem Jahr, in dem er mit seiner Familie nach Deutschland emigrierte.

1997 erhielt er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik „Carl-Maria von Weber“ in Dresden.

Er gab zahlreiche Solokonzerte und Kammermusikabende in Deutschland und der Schweiz.

Alexander Urvalov ist Mitglied im „Duo PianoFOURte“, „Duo con passione“, „APOLLO TRIO“ und „TRIO D'ALJOCH“.

Stimmbildung

Seit 1989 bereitet **Anne Ciba** (Certified Rabine Teacher) den Kammerchor *cantus firmus* mit funktionalem Stimmtraining – das ist eine zeitgemäße, auf physiologischen Erkenntnissen fußende Stimmbildungsmethode – auf die oftmals hohen stimmlichen Anforderungen der gesungenen Literatur vor.

Dieses Training, das mit gezielten Bewegungsübungen verbunden ist, erweitert Möglichkeiten und Belastbarkeit des Stimmorgans und fördert die Homogenität des Gesamtklangs.

Kammerchor „cantus firmus“

cantus firmus – das heißt wörtlich übersetzt „sicherer Gesang“. Dieser Name ist Programm, seit der Chor 1984 von Anne und Werner Ciba und 22 musik-begeisterten Wetterauern gegründet wurde. Mit großer Leidenschaft verfolgt der *cantus firmus* das Ziel, seine Zuhörer mit Chormusik auf hohem Niveau zu begeistern. Das Repertoire umfasst mittlerweile über 300 weltliche und geistliche Werke. Im Vordergrund steht dabei anspruchsvolle A-cappella-Musik aus der Zeit vom 15. Jahrhundert bis hin zur Gegenwart, darunter Motetten und Madrigale, Messen, Chor- und Volkslieder, Spirituals und Popsongs. Von Zeit zu Zeit erarbeiten wir auch umfangreiche Werke mit Orchester und befreunden Chören, wie 2016 G. F. Händels „Coronation-Anthem“, 2009 ein Programm mit Bach-Kantaten, 2008 die Kantate „Es lebet all's durch Liebe“ von Kurt Hessenberg, 2004 Haydns Oratorium „Die Schöpfung“, 2000 Mozarts Requiem, 1997 die Messe e-Moll von Bruckner und 1991 das „Stabat Mater“ von Poulenc sowie den Psalm 42 von Mendelssohn Bartholdy. Trotz der hohen musikalischen Ansprüche verstehen wir Musik als unser Hobby, das vor allem Freude machen soll. Daher achten wir auf die feinen „zwischenmenschlichen Töne“ und auf eine herzliche und respektvolle Arbeitsatmosphäre. Auch dies sind Gründe für die langjährige Treue der rund 30 aktiven Mitglieder, die teilweise lange Anfahrtswege zur wöchentlichen Probe auf sich nehmen und sich in vielfältigen organisatorischen Aufgaben engagieren.

Noch eine Bitte in eigener Sache:

Wir bitten Sie, unsere Arbeit durch Spenden zu unterstützen oder vielleicht sogar einen Dauerauftrag einzurichten.

Künstlerische Leitung

Werner Ciba hatte im Konzertchor der Regensburger Domspatzen bereits als Kind und Jugendlicher intensiven Kontakt mit geistlicher und weltlicher Musik von Josquin des Pres und Palestrina über Bach, Mozart, Mendelssohn und



Bruckner bis hin zu Distler, Hessenberg und Baumann. Schon früh erkannte Domkapellmeister Georg Ratzinger die außergewöhnliche musikalische und pädagogische Begabung und betraute den erst 17-jährigen mit der Leitung der Choralschola der Regensburger Domspatzen.

Das anschließende Studium an den Musikhochschulen in Frankfurt und Würzburg stellte Cibas Fähigkeiten auf eine professionelle Grundlage. Zu seinen Dozenten gehörten Persönlichkeiten wie Helmuth Rilling und Wolfram Wehnert (Chorleitung), Kurt Hessenberg (Tonsatz und Gehörbildung), Ernst-Gerold Schramm (Gesang) sowie Wolfgang Osthoff (Musikwissenschaft). Meisterkurse u.a. bei Erwin Ortner, Volker Hempfling (Chor) und Christian Kluttig (Orchester) vermittelten seiner musikalischen Arbeit weitere Impulse. Von 1988 bis 2017 war Werner Ciba Dozent für Chorleitung und Musiktheorie am Institut für Musik der Universität Koblenz. Er leitete mehrere leistungsfähige Chöre, veranstaltete vokale und instrumentale Projekte mit ausgesuchten Programmen und erfreut sich hoher Wertschätzung als Juror bei Musikwettbewerben. Die musikalische Arbeit mit seinem „cantus firmus“ führt Ciba auch als Pensionär engagiert und mit Freude fort.

Die Kontonummer lautet:

IBAN DE 69 5185 0079 0080 0085 03
BIC: HELADEF1FRI

Der cantus firmus dankt Ihnen sehr herzlich.